

Reiseberichte 2005

7. Bericht: 7. Okt. 2005

Herbst in Delfzijl: Verschiedene Ausflüge

Bilanz im Oktober 2005

Nachdem wir hier in Delfzijl etwas zur Ruhe gekommen sind, haben wir zuerst mal Bilanz gezogen. Peinlich genau haben wir Buch geführt über alle Ereignisse, durchfahrene Brücken und Schleusen, angefahrene Häfen und Ankerplätze so können wir nun stolz auf unsere und die Leistung von Prüveda zurück sehen:

20 Schleusen haben wir durchfahren von Basel bis Delfzijl.

64 Hebebrücken wurden geöffnet für uns.

47 Häfen und Liegeplätze haben wir angefahren um zu übernachten.

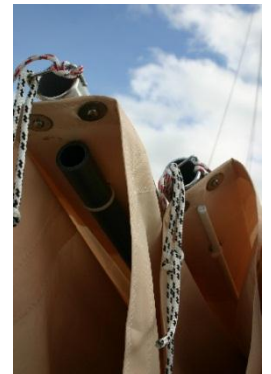
17 Ankerplätze fanden wir auf unserem Weg, wo wir ruhige Nächte verbrachten.

7. bis 10 Oktober Reparaturen und Wartungsarbeiten



Der Oktober zeigte sich von der besten Seite, wir erlebten wunderschöne sommerlich warme Herbsttage hier in und um Delfzijl. Wir machten einige Velotouren von denen wir gerne berichten, doch galt es auch noch einige Arbeiten am Schiff zu erledigen bevor der Winter kommt. Wir nutzten die letzten warmen Sonnentage noch zum Malen, um die Schrammen die mal ab und zu entstanden sind beim Manövrieren, wieder auszubessern, es steht der erste Ölwechsel beim Motor an und auch noch ein Getriebeölwechsel. Wir haben bereits 150 Motorenstunden auf dem Tacho, der Motor ist super er läuft ohne Probleme. Wir konnten hier ganz in der Nähe auch die PVC-Wasserrohre finden, die wir nun anstelle der zu schwachen Segelgegenlatten ersetzen. Dieses Problem haben wir bereits beschrieben. Ein netter Herr, ein ehemaliger Kapitän der in seinen Berufsjahren 300 Tonnen-Frachter gefahren ist und der sein Motorschiff ebenfalls hier im Yachthafen hat, fuhr uns zum Rohrhändler. Dieser

konnte die passenden PVC-Rohre bestellen und lieferte sie prompt zwei Tage später. Das Montieren der neuen Gegenlatten dauerte zwei Tage. Ob die neuen Latten stark genug sind, damit unser Segel auch bei viel Wind optimal steht, wollten wir unbedingt unter Wind ausprobieren. So planten wir einen Ausflug mit der Prueveda von Delfzijl durch den Dollard nach Emden in Deutschland. Doch vorher unternahmen wir noch ein paar kleinere Ausflüge mit den Velos.



11. Oktober 05 Appingedam



Die wichtigsten Arbeiten sind erledigt, natürlich gäbe es da noch mehr zu tun, doch ein Musiker hat uns mal erklärt, die Pausen machen erst die gute Musik aus. So machen wir auch mal wieder Pause, nutzten das traumhafte Herbstwetter und erkunden per Fahrrad die nähere Umgebung. Hat man in Holland kein Fahrrad dabei, so wäre das etwa so, als würde man ohne Badehose ins Schwimmbad gehen. Velowege gibt es hier ohne Ende, nur die Berge fehlen, dafür hat man immer Wind. Wir versuchen unsere Fahrradtouren immer so zu planen, dass wir bei der Hinfahrt den Wind auf die Nase haben, damit wir dann auf dem Rückweg mit dem Wind zurück fliegen. Um nach Appingedam zu gelangen folgen wir dem Kanal

Damsterdiep welcher auch mitten durch den Ort fließt. In unserem Reiseführer lesen wir nach, dass sich der Besuch von Appingedam lohnt. Allerorten durchströmt die Aura des Mittelalters diese Stadt. Wir überqueren die Vrouwenbrug, von wo aus man auf die so genannten Hängenden Küchen sieht. Mit der Entstehung dieser architektonischen Rarität hatte es eine besondere Bewandnis. Ursprünglich waren die direkt am Wasser des Damsterdiep gelegenen Gebäude als Packhäuser konstruiert. Über Ladeluken wurden hier die Schiffe direkt ent- und beladen. Nachdem die Packhäuser in ihrer eigentlichen Funktion nicht mehr gebraucht wurden, hat man sie zu Wohnhäusern umgebaut.

Die bestehenden Räumlichkeiten waren allerdings nicht für die Anlage von Küchen geeignet. Aus der Not machte man eine Tugend. Kurzerhand verlegte man die Küchen einfach nach aussen, über das Wasser. So fand man für das Platzproblem eine elegante Lösung, die gleichzeitig die Touristen anlockt.

14. – 16. Oktober 05 Ausflug nach Emden

Am 14. Oktober sind wir noch bei strahlend, warmen Wetter nach Emden gefahren, übrigens ist dies der dritt grösste Hafen in Deutschland. Leider konnten wir nicht segeln, denn der versprochene Nordwest Wind blieb aus und dutzende von grossen Windgeneratoren wie sie hier überall an der Küste stehen, drehten sich nicht. So musste der Motor arbeiten, weil der starke Tidenstrom gegen uns setzte. Wir waren zeitlich noch etwas zu früh und das ablaufende Wasser vom Hoch- zum Niedrigwasser strömte mächtig gegen uns an. Das war eine gute praktische Übung für uns, denn man kann noch so viele Theorien über Tidenströmungen lesen, man begreift erst so richtig wie stark solch ein Tidenstrom ist, wenn man das erste Mal dagegen an fahren muss, oder besser wenn man mit der Strömung läuft und merkt wie unglaublich schnell man vorankommt.



Nach unseren Berechnungen sollten wir gerade zum rechten Zeitpunkt zur Schleusenöffnung die Schleuse erreichen, weil wir im Stadthafen anlegen wollten, um Emden zu besichtigen. Gemäss unseren Informationen sollte immer um die Halbestunde die Schleuse für den Schiffsverkehr von aussen geöffnet werden. Wir warteten schon 15 Minuten, doch als es Zeit war, tat sich nichts. Wir versuchten uns per Funk zu melden, nichts. Nach einer weiteren Viertelstunde regte sich immer noch nichts das Schleusentor blieb geschlossen. Dann fuhren wir an den Meldesteg des Jachthafens, der gleich vor der Schleuse liegt, um dort nach zu fragen was denn mit der Schleuse los sei. Diese sei defekt, sagte man uns, das kann länger dauern,

vielleicht bis zu einem halben Jahr. Herzlich willkommen in Deutschland, das kann einem in Holland nicht passieren, da die Schifffahrt einfach immer Vorrang hat. So sind wir eben im Aussenhafen geblieben und am nächsten Tag (am Samstag) mit dem Zug in die Stadt gefahren. Wir hatten wieder einen strahlend, schönen aber kalten Tag. Wir wollten in Buchläden herumstöbern und dabei haben wir uns unter anderem mit einem tollen Hafenhandbuch von West Schweden eingedeckt. Natürlich kamen wir auch nicht an ein paar spannenden Romanen vorbei. Als der Nebel der Sonne Platz machte, unternahmen wir eine Hafenrundfahrt die sehr informativ war. Klar, wäre die Schleuse nicht defekt gewesen, hätten wir diese Rundfahrt auch mit der Prüveda machen können, doch all die interessanten Erklärungen über Hafenumschlag, den grossen Werften und dem grössten Ökokraftwerk Deutschlands usw. hätten uns gefehlt. Wir genossen den Tag und das traumhafte Wetter in vollen Zügen. Am Sonntag den 16. Oktober fuhren wir wieder zurück, dieses Mal mit optimalem Wind von Südost 4-5 Bft und gleich auch noch den Tidestrom mit uns. Wir sind sozusagen nach Delfzijl geflogen und das wieder bei schönem, klarem Wetter. Was uns jedoch noch mehr freute war die Tatsache, dass die neu eingezogenen Segelgegenlatten (PVC-Wasserrohre) dem Winddruck problemlos standhielten. Wir hatten gerefft vier Paneels oben und die Prüveda sauste mit 7.5 Kn durchs Wasser, hei war das eine Freude. Da musste sogar Wolfi zugeben, dass es beinahe schon so schön ist wie mit dem Surfbrett über die Wellen zu brettern.

28. Oktober 05 Ausflug nach Leer



Wir waren uns sicher, allzu lange würde das schöne, trockene Wetter bestimmt nicht mehr anhalten, so wollten wir die Gelegenheit beim Schopf packen und mit den Fahrrädern für zwei Tage nach Leer radeln. Wie in früheren Reisen packten wir unsere Drahtesel mit unseren Sagoschen und radelten zufrieden los. Nach Leer wäre es ca. 50 km das sollten wir problemlos schaffen, obschon wir natürlich den Wind mal wieder gegen uns hatten. Von Delfzijl fährt man lange den grossen Dämmen entlang, welche viele unglaubliche Geschichten erzählen könnten. Kraxelt man auf den Damm, blickt man auf den Dollard und bei gutem, sichtigem Wetter kann man bis nach Emden sehen. Je nach Ebbe oder Flut sieht man auf der andern

Seite des Dammes Sandbänke oder Meer. Es ist kaum vorstellbar, dass dieses friedliche Bild bei Nordweststurm eher einem Hexenkessel gleicht. Schon im Mittelalter wurden Dämme gebaut um das fruchtbare Land und Ansiedlungen zu schützen, doch immer wieder durchbrachen die Fluten der rauen Nordsee die in langer mühsamer Arbeit errichteten Deiche und riss alles mit sich.

Es steht fest, dass die Sturmflutwasserstände im Laufe der Jahrhunderte ständig gestiegen sind. Zudem hat sich die Zahl der jährlichen Sturmfluten an der deutschen Nordseeküste seit 1960 fast vervierfacht. Dieser Entwicklung haben die Deichbauer nach der fürchterlichen Flutkatastrophe von 1962, die auch in dieser Region immense Schäden verursachte, Rechnung getragen und in den letzten Jahren den Deichausbau nach neuesten Erkenntnissen durchgeführt. Die Deiche bekamen einen breiteren Querschnitt, um ihnen eine bessere Festigkeit zu geben. Die Böschungen zur Seeseite wurden abgeflacht, was den heranbrausenden Wellen die gefährliche Stosskraft nimmt. Wir hoffen auf jeden Fall sehr, diesen Winter keine Sturmflut erleben zu müssen.

Unsere Fahrt endete aber leider schon im 12 km entfernten Termunterzijl, als es mitten im Dorf einen lauten Knall gab, es tönte wie ein Schuss. Was war geschehen? Als sich Wolfi umdrehte lag Ursula schon auf der Strasse. Wir untersuchten das Malheur und dachten es wäre ein Plattfuss. Doch die Sache war schlimmer, durch das Bremsen hatte sich an Ursulas Velo die Hinterradfelge ziemlich stark abgenützt. Dadurch brach ein Teil der Felge ab, sie gab dem Druck des prall aufgepumpten Pneus nach (Druck ca.5 bar). Der Schlauch nutzte seine Freiheit aus und zerplatzte wie eine Kaugummiblase. An ein Weiterfahren war nicht mehr zu denken, wir stiessen unsere Fahrräder zur nächsten Bushaltestelle, denn es gibt auch kein Fahrradgeschäft in Termunterzijl. Während Wolfi den Busfahrplan studierte, entdeckte Ursula ein Auto (Kastenwagen) in welches ihr kleines Fahrrad bestimmt genau hinten hinein passen würde. Da kam auch gleich der Fahrer dieses Autos aus dem nahe gelegenen Fischrestaurant mit dem Mittagessen in Tüten. Ohne lange zu überlegen ging Ursula zu ihm und fragte: ob er zufällig nach Delfzijl fahre und erkläre ihm das Missgeschick mit dem Fahrrad. Er musste sowieso zurück nach Delfzijl und somit war eine geeignete Rückfahrtmöglichkeit für Ursula und ihr defektes Velo innert Minuten organisiert. Wolfi fuhr mit seinem Fahrrad, dieses Mal mit dem Wind im Rücken wieder zurück nach Delfzijl. Im Jachthafen angekommen, wurden wir von aufgeregten Schiffsnachbahren empfangen, die schon von unserem Vorfall erfahren hatten, woher auch immer. Sie verteilten uns sämtliche Handynummern, damit wir ihnen unbedingt telefonieren können und sie uns dann mit ihrem Auto abholen werden, wenn wieder mal so etwas vorkommen sollte. Erstaunt fragten sie uns wie wir wieder zurückgekommen sind. Wir erklärten, dass wir immer irgendwie zurückkommen, dass es hier in Holland sehr viele nette, hilfsbereite Mitbürger und Mitbürgerinnen gibt. Ausserdem gibt es hier ein sehr gut organisiertes Busnetz auf das man sich ebenfalls verlassen kann. Sie konnten es natürlich nicht verstehen, dass wir ohne Handy auf eine Velotour gingen. Doch es war irgendwie schön zu sehen wie besorgt und hilfsbereit sie waren.



Am späteren Nachmittag war der Schaden mittels einer neuen, jetzt goldig leuchtenden Felge schon wieder behoben. Jedoch war es zu spät um nochmals los zu fahren. Am nächsten Tag war es schon Samstag, so wären wir genau am Sonntag in Leer, wenn alle Läden geschlossen sind, das wollten wir nicht.

30. Oktober 05 Die Blaue Stadt und Wintschoten

Sonntags holten wir die nicht gefahrenen Km wieder nach, ein Tagesausflug ins südlichere gelegene Wintschoten und zur Blauen Stadt, stand auf dem Tagesprogramm. Wir genossen nochmals einen strahlend, sonnigen Tag. Viele, gut beschilderte Radwege führen uns über das flache Land. Die Holländer sagen: „Unser Land ist so flach, dass wir schon am Morgen sehen können, wer am Nachmittag zu Besuch kommt!“ Die Blaue Stadt wird ohne Zweifel einer der schönsten Wohn- und Freizeitgebiete der Niederlande werden. So wird für die Grundstücke, die noch zu kaufen sind, geworben. Diese Grundstücke, befinden sich direkt am See. Die meisten von ihnen sind mit einem eigenen Steg ausgestattet, über den man direkt an den See gelangen kann. Es soll ein Wasser-, Natur-, Freizeit-, und Wohngebiet von ca. 20 Km² entstehen, wobei man versucht der Natur so viel Raum wie möglich zu lassen. Dies scheint ein wirklich interessantes Projekt zu werden. Ein Infozentrum steht schon am Wasser, doch rundherum befindet sich eine riesige Baustelle um zuerst die erforderliche Infrastruktur zu erstellen. Somit konnten wir leider noch nicht viel sehen von der Naturstadt, die da entstehen soll.

Wintschoten wird auch „die Rose der Region“ genannt. Denn in Wintschoten befindet sich das landesweit bekannte Rosarium. Dort werden im Zuchtzentrum Rosensetzlinge oder Sämlinge für die Veredlung von verschiedenen Rosensorten gezüchtet. Während der Sommermonate entfalten hier etwa 300 verschiedene Rosenarten ihre duftende Pracht und locken viele Besucher an. Dafür waren wir leider jetzt im Oktober etwas zu spät. Da gerade noch Koopzonntag (Verkaufsoffener Sonntag) war, freuten wir uns auf's Bummeln inmitten einer sehr belebten Einkaufsstrasse. Sonst wirken nämlich die holländischen Städte am Sonntag wie ausgestorben. Da wir schon gut 30 Km in den Beinen hatten und sich der Hunger meldete, genehmigten wir uns eine Pizza. Wir sahen dem bunten Treiben zu, das sich auf der Einkaufsmeile abspielte und erholten uns etwas, bevor wir uns schon wieder auf den

Heimweg machen mussten. Der Rückweg dauerte mit dem angenehmen Rückenwind nicht mehr so lange, doch weil an diesem Sonntag wieder auf Winterzeit umgestellt wurde, kamen wir nach über 60 km erst bei Dunkelheit in Delfzijl an.

Unsere Fahrräder

Eine der besten Entscheidungen war es unsere Fahrräder mit auf die Reise zu nehmen. Sie machen uns enorm unabhängig, mit den Gepäcktaschen helfen sie uns beim Grosseinkauf, und beim Gang zum nächsten Telefon, das wirklich nicht weit entfernt ist, wird lieber gefahren als gelaufen. Unsere Fahrräder helfen uns auch die nähere und weitere Umgebung zu erkunden, allerlei Wertvolles entdeckt man dabei ganz zufällig, sei es eine Firma North Sea Petroleum, die unseren Brennstoff für Herd, Backofen und Heizung viel billiger verkauft als der Yachtladen, oder sei es ein Seglermacher der zwecks Verbesserung unseres Plachenverdecks die geeigneten Stangen, Knöpfe und Reisverschlüsse verkauft. Wir malen uns jeweils aus, all diese Strecken zu Fuss gehen zu müssen, weil uns der fahrbare Untersatz fehlt, wir sind froh, dass dem nicht so ist!



23. bis 24. November 05

Es hat sich Besuch aus Düsseldorf angemeldet, Helga und Karl treffen bei uns ein. Sie haben uns ab Basel mit Ihrem Boot Tao begleitet, wir trafen sie in Düsseldorf wieder und nun stehen sie am Quai mit vollen Händen; gut hat die Prüveda keine Klingel, sie hätten den Ellbogen nehmen müssen. Wir feiern das Wiedersehen mit feiner Marzipantorte und Sekt und haben uns viel zu erzählen. Die Beiden übernachteten in einer nah gelegenen kleinen Pension, im Winter Gäste auf der Prüveda zu beherbergen ist etwas eng, erstens können wir das Cockpit dann nicht gebrauchen, es entfällt somit wertvoller Lebensraum und zweitens brauchen wir die doppelten 2 Saison Bettdecken selber in unserem Schlafgemach. Da sie mit dem Auto kamen, wollen wir gemeinsam nach Papenburg zur Meyer Werft fahren. Dort ca.



90 km südlich an der Ems gelegen, werden grosse und luxuriöse Kreuzfahrtschiffe gebaut und eine Besichtigung ist mittels einer Führung möglich. Wir werden vom Stadtzentrum per Bus zu der Werft gefahren, wobei wir noch allerlei Wissenswertes über Papenburg und Umgebung erfahren. Die Halle der Werft ist schon von weitem auszumachen, mit 75m Höhe und einer Länge von 375m ist sie nicht zu übersehen. Die Führung beginnt mit einem Film der die Gründerjahre dokumentiert, danach folgt ein Einblick in die grosse Halle; hier werden zurzeit zwei neben einander liegende Schiffe

gebaut. Meistens bestellt ein Reeder zwei gleiche Schiffe, der Aufwand ist dann kleiner und der Preis wird billiger, da die Pläne schon vorhanden sind. Aus Stahlplatten entstehen hier in Modulbauweise ca. 70 bis zu 800 to schwere Blockeinheiten, welche dann zusammengesetzt werden (wie Lego), am Schluss steht ein mehrtausend Tonnen schweres Kreuzfahrtschiff im Trockendock der Halle. Am Tag X wird Wasser ins Dock gelassen, das Schiff schwimmt. Auf der Frontseite der Halle öffnet sich dann das grösste Hallentor der Welt und das mächtige Kreuzfahrtschiff wird rückwärts in ein Becken vor der Halle gezogen. Von dort tritt es dann die Reise Emsabwärts nach Emshaven an und weiter zu den Traumdestinationen der Welt.

Wer gerne mehr über die Meyer Werft erfahren möchte siehe unter: www.meyerwerft.de

25. November 05



Bei uns ist in der Zwischenzeit definitiv der Winter angekommen. Es hat sogar das erste Mal geschneit, auf der Prüveda lag ca. 3cm Schnee. So hiess es das erste Mal Schnee wegschippen. Wenigstens müssen wir uns hier nicht überlegen wohin mit dem Schnee. Wir werfen ihn einfach ins Wasser und schon ist er weg. Dementsprechend ist es natürlich auch kälter geworden, jedoch hatten wir bis jetzt nie kälter als 0 Grad Celsius. Doch das ist kein Problem, wir können unser Stübli in kürzester Zeit problemlos auf gemütliche 22 Grad oder mehr heizen. Unsere Achterkabine ist hingegen nicht geheizt, so haben wir jeden Abend eine Art Alphüttenfeeling. Bevor wir zu Bett gehen, wärmen wir unsere Traubenkernen-Säckli in der Pfanne auf dem Herd. Wenn diese schön heiss sind kriechen wir damit unter unsere super warmen Stepp-

Schafwolledecken, da drunter ist es im nu mollig warm und wir schlafen bestens und auf jeden Fall gesünder, als früher in unserer überheizten Wohnung. Wirklich hart ist es nur frühmorgens wenn, es darum geht, wer als erster unter der wohligen warmen Decke hervor kriechen darf und heizen zu gehen. Nun einer von uns beiden muss dann eben in den „kalten“ Apfel beißen.

Das Petroleum das wir zum Heizen und zum Kochen brauchen, können wir hier gleich um die Ecke mit dem Velo in Kanistern kaufen. Dazu kommt, dass es sehr ausgiebig ist, wenn wir das mit unseren Bootnachbarn vergleichen. Die meisten hier haben Diesel Heizungen auf ihren riesigen Booten mit den grossen Räumen. Ein älterer Mann der alleine ebenfalls auf seinem grossen Boot lebt, hat uns erzählt, dass er pro Tag 6 Liter Diesel braucht zum Heizen. Das geht dann ganz schön ans Geld, da ja der Diesel auch nicht gerade mehr günstig ist. Wir hingegen haben jetzt festgestellt, dass wir mit 10 Liter Petroleum 10-12 Tage Heizen, Kochen und Backen. Jetzt in der kalten Jahreszeit backt Ursula, so alle 3-4 Tage Brot oder einen Zopf, und natürlich auch Weihnachtsguezzi, denn jetzt hat sie endlich Zeit dazu. Aber wir backen nicht nur aus Freude, nein es ist so, dass die lieben Holländer einfach kein gutes Brot machen. Es ist meistens Formenbrot ganz dünn geschnitten und dann in Plastik verpackt, irgendwie darf es auf keinen Fall knusprig sein und nach Brot schmecken. Nun andere Länder andere Sitten, wir wollten es ja so haben. Ab und zu laden wir auch mal unsere Bootsnachbarn zu einer feinen Pizza ein. Da sie keinen Backofen haben, ist das für sie natürlich ein besonderes Fest. Dafür haben sie ein Auto und nehmen uns immer mal wieder mit, wenn sie nach Deutschland fahren, um dort günstig einzukaufen. So sind wir alle immer in guter Gesellschaft und helfen einander aus.

